

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**M. Friedrich Andreas Hallbauers Der Hochlöbl.  
Philosophischen Facultät zu Jena Adivncti Anweisung Zur  
Verbesserten Teutschen Oratorie**

**Hallbauer, Friedrich Andreas**

**Jena, 1728**

**VD18 10155422**

Das VI. Capitel. Von der teutschen Poesie.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14719**

sich an keine gewisse Vorschrift binden, sondern es allemal so machen, wie es die Materie, die Beschaffenheit der Zuhörer und die Absicht erfordert.

43) Ein Prediger soll mächtig in Worten und heilig im Wandel seyn.

## Das VI. Capitel.

# Von der teutschen Poesie.

### Inhalt.

§. 1. Kurze Zistorie der teutschen Poesie.	der teutschen Wörter.
§. 2. Was zu einem teutschen Poeten erfordert werde.	§. 4. Von den pedibus.
§. 3. Von der Quantität	§. 5. Von den teutschen Reimen.
	§. 6. Von den mancherley Arten der Verse.

### §. I.

**D**ie teutsche Poesie ist nach und nach durch gute Anweisung und Übung zu der heutigen Zierlichkeit gestiegen.

Man mercke

- 1) Die uralten heidnischen Priester der Teutschen waren zugleich Poeten, welche Heldengedichte, auch Gesänge zu Ehren der Götter verfertigten und absungen. Siehe Tacitum cap. II. germ. n. 3.
- 2) Diese Heldenlieder ließ Kayser Carl der grosse verbessern und Ludwig, sein Sohn bemühet sich, daß die ganze heilige Schrift durch einen sächsischen Poeten in Verse übersezt würde.
- 3) Zu den Zeiten Lotharii I. und Ludwigs des II. hat Gottfried ein Mönch die Evangelien in teutschen Versen heraus gegeben.

4)

- 4) Die Meisterfänger kamen im zehenden Jahrhundert bereits auf. Siehe oben thl. I. Cap. I. S. 4. n. 5.
- 5) Im zwölften Jahrhundert wurde unter der Regierung Friderici Barbarossae am Hofe von den Rittern um den Preis gestritten, wer die besten teutschen Verse machen könnte, und theilten die Damen die Kränze aus, unter welchen die bekante Wunzbeim war; unter den Rittern und Sängern aber Werner von Tüfen, Wolfram von Eschenbach, Herman von Sachsen, Walter von der Vogelweide, Joh. Biterolf, Tanhuser u.
- 6) Im 13ten Jahrhundert thaten sich die Meisterfänger mehr hervor, u. unter denselben Klingsohr, Heinrich von Nifferdingen, Friedebrand, Ulrich von Türckheim, Albrecht von Halberstatt u. Siehe Tenzels monatliche Unterredungen 1791. im Monat Novembr. p. 912 -- 941.
- 7) In 14ten Jahrhundert machte sich Zugo von Trimberg mit seinem Buche in gebundener Rede, Kenner genant, und Freydant mit seiner Laten, Bibel, die auch in teutschen Reimen abgefasst, bekant. Heinrich von Frauenlob machte dem weiblichen Geschlecht zu Ehren viel Verse, und wurde daher auch, als er 1317. starb. von einigen Damen zu Grabe getragen.
- 8) Das euangelium infantiae Christi ist wol zu der Zeit zum Vorschein kommen, in alten teutschen Reimen, und findet sich in der Hochfürstl. Gothaischen Bibliothek dasselbe auf Pergamen geschrieben.
- 9) Zu Ende des vierzehenden und Anfange des funfzehenden Jahrhunderts, fieng man an teutsche und lateinische Verse zu vermischen, wie wir noch in den Gesangbüchern einige solche Lieder haben, ja man schrieb gar lateinische Grammatiken in solchen Versen.
- 10) Sebastian Brand übersetzte im 15ten Jahrhundert ein lateinisches poetisches Büchlein de moribus & facetiis mensae in teutsche Reime, und gab sein Nivv Schiff (Narrenschiff) von Aragonien, darinnen er die Laster durchziehet, heraus. Ein Ritter hatte

1497. das Hofleben in teutschen Reimen beschrieben, welches 1535. Johann Morßheim heraus gab.

II) Im Anfange des 16ten Jahrhunderts gab Melchior Pfinzling die Geschichte des Ritters Theuerdanks, d. i. des Prinzen Maximilians, der hernach als der erste dieses Namens Kayser wurde, heraus. In Niedersächsischen Reimen kam 1522. ein sinnreiches Buch, darinne unter einer Fabel der Lauff der Welt vorgestellt wird, heraus unter dem Titel Reinken Vofß, davon der auctor Nicolaus Baumann gewesen seyn soll. Es ist nachdem 1577. auch ins Hochteutsche übersezt worden unter dem Titel Reinken Fuchs. Johann Morßheim beschrieb die Untreu der Frauen in Versen und verfertigte noch andere Gedichte. Ein anderes Hochteutsches Gedicht ist unter dem Namen des Froschmäulers bekant und wird darinne nach Homeri Exempel von der Frösche und Mäuse wunderlichen Hofhaltung gehandelt. Hans Sachsse Bürger und Schuhmacher zu Nürnberg verfertigte in dieser Zeit sehr viel geistliche Lieder, Comödien, Tragödien ic. Bartholome Ringwaldt gab 1588. ein Buch von teutschen Reimen unter dem Titel lauter Wahrheit heraus, welcher auch den getreuen Eckart, in gleichen eine Beschreibung des Zustandes des Himmels und der HölLEN verfertiget. Auch waren um die Zeit Georg Lauterbeck, Elias Noricus bekant: ienes Verse von den Pflichten eines Regentens finden sich im dritten Theile seines Regenten Buchs: dieser gab ein Buch in teutschen Reimen, unter dem Titel das Neujahr heraus 1539. Ioh. Sprengius hat Homeri Iliadem und Virgilii Aeneida in teutsche Verse übersezt, auch andere Gedichte verfertiget. Von Conrad Bayern kam 1607. fol. eine Chronik in teutschen Reimen heraus, auch ein langes Gedicht Johann Domans.

12) Im 17ten Jahrhundert hat Martin Opitz, der gekrönte genant, sich sonderlich um die teutsche Poesie verdienet gemacht. Seine Gedichte sind 1690. zusammen herausgekommen. In Weimar kam 1617. der

der Palmen-Orden oder die Fruchtbringende Gesellschaft auf. In dieser Gesellschaft sind wegen der Poesie bekant worden, Tobias Hübner, der Nutzbare, Dietrich von dem Werder, der Vielgekrönte, Georg Philipp Harsdörffer, der Spielende *71*. Dieser Harsdörffer stiftete mit Zuziehung Joh. Klaji den gekrönten Blumen Orden an der Pegnis: und ist in diesem Pegniger Schäfer Orden nachdem Herr Sigmund von Bircken, Floridan genant, auch einige Frauen Zimmer, als die so genante Dafne, Mornille *ic.* berühmt worden, und sind noch jetzt geschickte Poeten in demselben.

13) Unter Anführung Johann Ristens, that sich 1660. der Schwanen-Orden hervor. Siehe Candorins oder Conrads von Höveln teutschen Zimberschwan.

14) So sind auch bekant die Gedichte Therings, Philands, der von Sittenwalds d. i. Hans Michael Mescherroschs, Schottels, Tesens, Rindermanns, Wagenseils, Büchners, Wenzels, Aienens, Stöhringers, Schmolckens, Pfeffers, Bremens, Pitschens Schözenans, dessen poetische Schriften, wie er alles ex tempore vorgebracht nach geschrieben und heraus gegeben sind.

15) Die besten teutschen Poeten sind Th. I. Cap. I. s. 7. not. I. bereits angeführet werden.

16) Unter denen, welche Anweisung zur teutschen Poesie gegeben, sind zu mercken, Opitzens Prologia Germanica, Christian Weise in Curiosen Gedancken von teutschen Versen, Albr. Christ. Rothens vollständige Poesie, Schelwigs Entwurf der lehrmäßigen Anweisung zur teutschen Tichtkunst Wittenb. 12. 1671. V Vokenii Anleitung zur Poesie Leipzig 1715. Menantes allerneueste Art zur reinen und galanten Poesie, Magni Daniel Omeisens gründliche Anleitung zur teutschen accuraten Reim- und Dichtkunst, Gottfried Ludwigs teutsche Poesie dieser Zeit, Uhsens wohl informirter Poet, Chr. Mich. Fischbeck's *Ersges*

- gezlichkeiten in der Poesie, Buchners Anleitung zur teutschen Poeterey, Dunkelbergs vierstufige Lehrbahn, Wahlsens kurze doch gründliche Einleitung zu der rechten Reim und galanten teutschen Poesie, Jänichens Anleitung zur Poetischen Elocution 2c. bey Hamanns poetischen Lexico ist auch eine Anweisung zur teutschen Dichtkunst.
- 17) Poetische Lexica sind Tscheringss poetische Schatzkammer; Treuers Daedalus; Bergmanns aetarium poeticum; das poetische Lexicon, welches Joh. Ge. Hamann 8. 1725. herausgegeben hat.
- 18) Von der Historie der Poesie lese man nach Morhofens Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie; Omeisens Reim und Dichtkunst p. 1. 58. Gryphii der teutschen Sprache unterschiedenes Alter; Lauterbachii dispp. de poesi germanorum; Reimanni poesi Germanorum canonicam & apocrypham Ortlobii diss. de variis poeseos Germanicae aetatibus; Neumeisteri diss. de poetis germanicis; Schulzii diss. de poetis rituq. eos coronandi; Lehms Teutschlandes galante Poetinnen; M. Joh. Sigism. Iohnii parnassus Silesiacus s. conspectus omnium memorabilium poetarum, quos Silesia tulit cer. Albr. Christ. Kottthens vollständige teutsche Poesie zu anfang.

## §. 2.

Zur teutschen Poesie wird eine angeborne Geschicklichkeit erfordert, ohne welche alle Regeln und Übung vergebens sind.

Die Poesie hat was ganz besonders, daß sich Niemand selbst geben kan, sondern es von der Natur erhält. Das ist eben das Göttliche, welches man der Poesie gemeinlich beyleget. Wiewol die Benennung allzu vortreflich ist und nach dem Heidenthum schmeckt. Es kan einer wol Verse machen, aber er ist darum nicht ein Poet. Zu einem guten Gedichte wird nicht bloß erfordert, daß es nichts gezwungenes in der Construction, seine richtige Scansion und Reime ha;

habe: es müssen auch poetische Gedancken, Einfälle, Redensarten und Worte da seyn. Diese werden einem mit dem poetischen Geist belebten ohne sonderere Mühe zufließen: ein anderer martert sich erschrecklich, und bringt doch nichts poetisches heraus. Ja gute Poeten werden nicht einmal, wie das andere die Geschicklichkeit zu poetisiren haben. Daher sie den poetischen Geist bald durch ein Glas Wein, bald durch Lesung eines guten Poetens, welches das beste ist, bald durch einen Spaziergang, bald durch andere Mittel zu erwecken pflegen, und sich in die poetische Entzückung setzen. Denn die poetischen Ausdrückungen sind viel erhabener, lebhafter und kühner, als die oratorischen: daher muß auch die Verfassung des Gemüths darnach eingerichtet seyn. Man wird auch gewahr, daß sich einige besser zu dactylischen Versen, andere besser zu Jambischen, andere besser zu Trochäischen schicken. Einigen fließen die Sonnete, andern die Ariën, noch andern die Madrigale besser zc. ein jeder suche sich also darinne hervor zu thun, wozu er am meisten geschickt ist. Hat aber einer gar kein Naturrel zur Poefie, der lasse das Versmachen bleiben: will er aber mit Gewalt ein Poet werden, so lasse er sich für einige Thaler bey einem Comite Palatino Caesareo dazu krönen. Von den Gebrechen der Poeten lese man nach den tr. Reime dich oder ich fresse dich; Joh. Fried. Rothmanns lustigen Poeten 8. 1711, den unter der Masque eines teutschen Poetens rsesons murrenden Robinson 8. 1724.

## S. 3.

Ob eine Sylbe lang oder kurz sey, kan man am besten aus der Aussprache abnehmen.

## S. 4.

Aus Sylben werden pedes oder Tritte, welche nur dreyerley Art sind Jambische, Trochäische und Dactylische. Die

Die Jambische oder steigende sind am leichtesten, Trochäische oder fallende sind schon schwerer, Dactylische oder lauffende sind die schwersten. So vielerley pedes nun sind, so vielerley Arten der Verse gibt es auch. Die Jambischen Verse lauten pathetisch und schickten sich zu ernsthaften Dingen. Die Trochäischen und Dactylischen aber zu lustigen Einfällen, als Hochzeit Gedichten. Die Dactylischen Verse werden von einigen auch Dattelveise genennet: allein ob zwar dactylus im Griechischen auch eine Dattel heisset; so hat man doch vielmehr auf die Bedeutung gesehen, da es so viel als ein Finger ist. Ein Finger hat drey Gelencke und ein Dactylischer pes, Fuß, Bein, Klaue, Pfote oder wie man es geben will, hat auch so viel Glieder. In den Dactylischen Versen hat sich Herr Weise sonderlich hervorgethan.

## S. 5.

Die Reime werden eingetheilet in männliche und in weibliche.

Man mercke,

- 1) Männliche Reime bestehen aus einer Sylbe, und sind der Gravität unserer Sprache am gemäßeften: weibliche aber machen zweyen Endsyhlen aus.
- 2) In den Reimen liegt eine sonderbare Lieblichkeit. Einige machen zwar auch teutsche Verse ohne Reime, siehe des Herrn von Seckendorffs Übersetzung des Lucani: allein sie haben die Anmuth nicht, als die Reimgedichte.
- 3) Die Reime müssen rein seyn.
- 4) Um des Reimes willen muß man der Construction nicht Gewalt thun. Keine Construction soll in Versen statt haben, die nicht in ungebundener Rede üblich ist.
- 5) Lauter weibliche Reime klingen nicht wohl, daher man sie mit den Männlichen vermischet, welches auf mancherley Art geschehen kan.

6)

- 6) Man hat verschiedene Reimregister, und Reimlexica, siehe Grünwalds Vorrath Männ. und Weiblicher Reime, Zübners poetisches Handbuch, Zesens Reimweiser, Männlings poetisches Lexicon, Ludwigs teutsche Poesie dieser Zeit, Riemers Schatzmeister 2c. Man kan auch Paschens Discours von der Natur des teutschen Reims Regensp. 1685. nachlesen.
- 7) Allein wer diese Reime erst aus einem Lexico oder Register suchen soll, wird elend Zeug zu Marckte bringen: die Reime müssen einem Poeten vor sich bey eigenem Nachsinnen gleich einfallen.
- 8) Es ist aber nicht genug, daß die Verse sich gut reimen, sie müssen auch in Absicht der Scansion und Caesur oder des Abschnitts ihre Richtigkeit haben. In den langen Jambischen folget der Abschnitt nach dem dritten, in den gemeinen aber, die nur fünf pedes haben, nach dem andern. In Trochäischen ist er allemal nach dem vierten pede: die Dactylischen wissen von keinem. Es muß aber solcher Abschnitt nie auf die Mitte des Worts fallen.
- 6) Wenn man den numerum so haben kann, als die Lateiner und Griechen; so wird ernsthaften hohen Geistern ein ungereimter Vers weit ansehnlicher und herrlicher klingen, als ein gereimter: denn da es der Natur an sich nicht gemäß, daß man reime; so muß das Gegentheil vortrefflicher seyn, weil es der Natur gemäß ist, und nicht so affectirt herauskommt. Indesß kann man nicht leugnen, daß unsere Sprache zu gereimten Versen leichter sey, und der Reim so viel thun könne, daß man den Mangel des numeri so genau nicht beobachtet.

s. 6.

Die Arten der Gedichte sind sehr unterschieden, und können theils aus den Exempeln berühmter Poeten genommen, theils von jedem selbst erfunden werden. Wo

Zallbauers Oratorie

B b b

Wo man Exempel von allerhand Arten der Gedichte antreffe, liest man beym Omeis in seiner Accuraten Reim- und Dichtkunst. p. 151. seqq.

Ich will die Vornehmsten hier nennen.

- 1) Alexandrinische Gedichte bestehen aus 12. und 13. sylbigen Jambischen Versen.
- 2) So hat man auch grosse Trochäische und Dactylische Gedichte.
- 3) Vermischte Gedichte aber sind, wenn man unterschiedene Verse, als Jambische, Trochäische, Dactylische, lange und kurze in einer Strophe gebraucht. Man zehlet auch die Serenaten und Cantaten unter die vermischten Gedichte, weil doch allerhand Personen darinne eingeführet werden. Auch gehören die Schriften hieher, die wie Opitzens Hercynie mit gebundener und ungebundner Rede abwechseln.
- 4) Ein Helden-Gedichte beschreibet die Thaten eines berühmten Helden oder ist ein Roman in gebundener Rede. Heldenbriefe sind, welche vornehmen Personen, als ob sie selbige in Versen gewechselt, beygelegt werden. Man bedienet sich meist der Jambischen Verse: der Stilus aber muß sinnreich und prächtig seyn. Hoffmannswaldau und Ziegler haben dergleichen geschrieben. Siehe auch Chr. Henr. Postels grossen Wittrekind in einem Helden-Gedichte, welches Herr Weichmann 1725. 8. heraus gegeben hat.
- 5) Eine Pindarische Ode macht drey Sätze. Im ersten Satze mag man so viel und welcherley Verse nehmen, als man will. Der andere muß dem ersten an Versen ähnlich seyn. Der dritte aber darf sich nach den beyden ersten nicht richten, sondern hat in allen seine Freyheit. Will man die Sätze fortsetzen, so müssen die folgenden durchgehends, wie die ersten aussehn.
- 6) Ein Rondeau ist ein Französisches Modengedicht. Es bestehet in 13. Versen. Es sind nur zweyerley Reime darinne und zwar reimten sich der 1. 2. 5. 6. 7. 9. 10. 13. und wieder der 3. 4. 8. 11. und 12.

12. Vers. Auch werden die ersten zwey pedes des ersten Verses allemal nach dem achten Verse am Ende ohne Reim wiederhohlet. Ein Nürnbergischer Poet hat die Französischen Rondeaux, in welche einer Ouidii metamorphosis gesetzt hat, in teutsche gebracht.

7) Ein Madrigal ist ein Gedicht von 7 - 16. Versen: ist es drunter, so heist es eine Madrigalette: ist es drüber, so heist es eine Madrigallone. Die Verse können lang und kurz durch einander seyn: auch hat man in Reimen grosse Freyheit, es kann manchmal gar einer ungereimt passieren. Nur muß am Ende oder auch im Anfange etwas sinnreiches und pathetisches stehen: der Herr von Ziegler ist hierinne der glücklichste Meister gewesen.

8. Ein epigramma ist eine kurze Inschrift in Versen über Personen, Thaten, Sachen ic. Es muß kurz und nachsinnlich seyn. Siehe Hoffmannswaldaus Grabchriften. M. Meister hat unvorgreifliche Gedanken von den teutschen epigrammatibus geschrieben.

9) Ein Sonnet oder Klinggedichte bestehet aus 14. Versen. Von den ersten achten, welche den Vorsatz ausmachen, reimen sich, der 1. 4. 5. und 8. und wiederum der 2. 3. 6. und 7. In den übrigen sechsen liegt der Nachsatz und können sich ie zwey und zwey, oder drey und drey reimen.

10) Eine Ode ist ein Lied, welches aus verschiedenen Strophen bestehet: Jede muß einen vollkommenen Versand ausmachen. Geistliche Oden findet man in allen Gesangbüchern. Siehe Herr Godscheds Oden auf den Caesar und den Marggraf von Bareuth.

11) Arien stehen nie allein, sondern haben entweder ein Recitativ, oder noch andere Arien bey sich und kommen also vornehmlich in Cantaten, Oratorien, Serenaten, Pastoralen und Opern vor. Eine Arie bestehet gemeinlich aus einer Strophe: macht man mehr Strophen, so können sie auch wol in verschiedenen Arten von Versen abgefasset werden.

Je kürzer die Verse, je anmuthiger sind sie. Arien, welche in Form eines Gesprächs zweyer Personen eingerichtet werden, heißen Duetten. Wenn viel Verse zusammen kommen, daraus eine Arie allzulang werden möchte, so nennet man es eine Cavate.

- 12) Ein Recitativ wird am besten aus Jambischen Versen gemacht: je kürzer diese sind, je angenehmer ist es. Man kann die Verse verwechseln und vermischen, wie man will: sie müssen sich eben auch nicht so unmittelbar reimen: es können sich zuweilen drey reimen, oder einer und der andere ohne Reim mit unterlauffen. Der Verstand muß nicht leicht über die dritte Zeile hinaus geworfen werden: die Worte sind angenehm und sinnreich, nicht hochtrabend. Man bedienet sich der Recitativen in Cantaten, Serenaten, Pastoralen und Opern.
- 13) Eine Pastorale oder Pastoral ist ein Schäferspiel, wenn die Personen Schäfer und Schäferinnen vorstellen. Siehe Opizens Hercynie: den Pastor Fido del Guarini hat Hoffmannswaldau und Abschaz ins teutsche übersetzt.
- 14) Eine Cantate wechselt mit Recitativen und Arien ab.
- 15) Serenata heist eigentlich so viel als ein Abendständigen. Nach dem Gebrauche aber bedeutet es ein jedes theatralisches Gedicht, welches nicht allzulang ist. Es wird ein Ballet genennet, wenn bey den Scenen getanzet wird: iedoch wenn dieses von fürstlichen Personen, die sich in den Habit der Recitanten einkleiden, geschiehet, so heist es eine Masquerade. Ist es etwas weitläufftig, führet es den Namen einer Operetta; wenn es noch weitläufftiger, aber doch noch keine völlige Oper ist, Operina.
- 16) Eine Oper oder Singspiel ist ein Gespräch, welches etliche Personen unter sich zusammen, etliche mit sich allein halten. Ob es nun natürlich läßt, daß man Gespräche in Versen absingt, lasse ich andere urtheilen. Man pflegt insgemein nur 3. doch zuweilen auch 4. oder 5. Actus zu machen. In ies dem

dem actu können wol 10, 20. Scenen vorkommen. Der Stilus ist nach Beschaffenheit der Personen, die da recitiren, eingerichtet.

17) In Oratorien wird ein biblischer Text und Aris en unter einander gewechselt.

18) In einem Quodlibete oder poetischen Mischmasche, nimmt man die Einfälle durch einander, wie sie einem in den Kopf kommen, die Verse können lang und kurz durch einander seyn.

19) Bilderreime gehören unter das kindische Spielwerk. Sie stellen Pyramiden, Herze, Lauten, Bassgeigen u. d. g. vor.

20) Rätsel sind zweydeutige, scharffinnige Gedichte. Sie müssen nicht allzudunkel vielweniger aber auf unzüchtige Dinge gemacht seyn, wie bey den Hochzeiten oft geschiehet.

21) Ein Echo ist ein Gedicht, darinne die letzten Sylben des Verses wiederholet werden. Es muß das Echo aus wenig Sylben bestehen, einen völligen Verstand ausmachen und was nachdrückliches in sich halten.

22) Kettenreime sind, in welchen sich der Anfang und das Ende des Verses und wiederum die Mitte des einen, mit der Mitte des andern reimet.

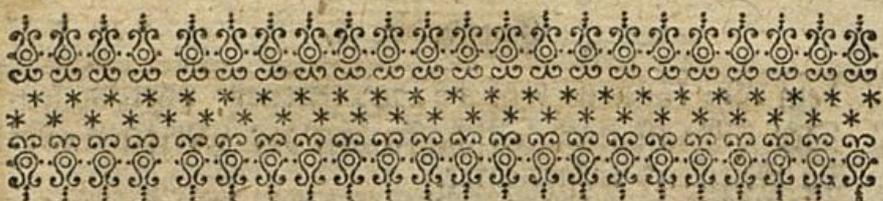
23) Eine Sechsinne bestehet aus sechs Versen von einander Reim.

Zum Beschluß erinnere ich nur noch, daß man in carminibus sich doch der groben Abgötterey enthalten möge, da man heidnische Götter z. E. Iouem, Dianam, Apollinem, Martem, Auroram, Fortunam. cet. anruffet, von ihnen Glück wünschet, ihnen die Schicksale der Menschen beylegt u. d. g. Es ist das ohne dem abgedroschen Zeug, das Niemand mehr lesen will. Auch soll man nicht mit lauter erdichteten Dingen aufgejogen kommen: die Wahrheit läßt sich eben so anmuthig vorstellen.

E N D E.

Bbb 3

Rez



## Register der vornehmsten Sachen.

**N**ot. 1. das Register der verborum anomolorum stehet thl. I. Cap. II. S. 6. p. 89. seqq.

Not. 2) die Register zur teutschen Orthographie stehent thl. I. Cap. III. neml.

1) p. 117. seqq. das Register der Wörter, welche die richtige Aussprache unterscheidet

2) p. 129. seqq. das Register der abgeleiteten Wörter.

3) p. 145. seqq. das Register der Wörter, die einerley Laut und verschiedene Bedeutung haben und auf einerley Art geschrieben werden.

4) p. 150. seqq. das Register der Wörter, die einerley Laut haben aber unterschiedlich geschrieben werden.

5) p. 155. seqq. das Register der fremden Wörter.

6) p. 163. seqq. das Register der Wörter, wegen deren Orthographie noch gestritten wird.

7) p. 166. seqq. das Register der Wörter, die selten vorkommen.

Abbreviaturen wo man sie gebrauchen könne. p. 183.

Ableitung der Wörter, darinne muß man sich nach dem Stamme richten 127.

Abmahnung, wie anzustellen 247.

Abmahnungs-Briefe, was dabey zu bemerken 698.

Absurda, auf deren klugen Gebrauch kommt es mit bey den argutis an 366.

Abschieds-Briefe, wie einzurichten 688.

Abtheilung, dadurch wird eine Sache erkläret 281

Accusarius Casus, wenn er gesetzt werde 105.

Actio, siehe Gestus 536.

Ad-